

Werkstattgespräch mit Marcia Selsor

Evelyne Schoenmann



Marcia, Du bist Professorin Emerita. 2016 konntest Du ein halbes Jahrhundert als Keramikerin feiern. Wir kennen uns ja schon lange, aber auch unsere Leser interessiert Dein spannender Hintergrund.

Also ich habe einen BFA und MFA in Keramik. Ich begann 1975 in Billings, Montana, Keramik zu unterrichten. 1985-86 verbrachte ich ein Jahr mit einem Fulbright-Stipendium, um traditionelle spanische Töpfertechniken zu erforschen, und 1994 brachte mich ein Fulbright-Preis nach Usbekistan, um Studiokeramik und Keramikunstgeschichte am Taschkent Institute of the Arts zu unterrichten. 1991 gehörte ich zu einer Gruppe von Amerikanern, die 12 Keramikünstler aus der ehemaligen Sowjetunion beherbergten, und wurde danach für einen Monat nach Lettland eingeladen, um mit derselben Gruppe zu arbeiten. Peteris Martinsons war einer der Organisatoren. Seit 1995 gebe ich Workshops in Europa. Zuerst in Spanien, im Centro Agost von 1995-99.

2001 begann ich in der Toskana an der Keramischule La Meridiana zu unterrichten. Zahlreiche internationale Aufenthalte und Symposien, u.a. in Kanada, Island, Italien, Frankreich, Lettland, Spanien, Usbekistan und in den USA bei der Archie Bray Foundation und dem Clay Studio in Philadelphia runden meinen CV ab. Internationales Arbeiten erweitert die Perspektive enorm!

Deine bevorzugte Technik sind alternative Brände. Man sagt, dass niemand mehr darüber weiss als Du. Wie kommt es, dass Du so fasziniert bist von Feuer und Hitze?

Meine Ausbildung als Keramikerin umfasste u.a. Ofenbau und Design. Paul Soldner hat mich zudem mit dem amerikanischen Raku bekannt gemacht. Als einzige Keramiklehrerin an einer kleinen Universität versuchte ich dann, meinen Studenten ein breites Spektrum an Wissen zu vermitteln. Meine persönliche Arbeit umfasste kristalline Glasuren für meine Masterarbeit, den Bau von Steinzeug-,

Soda- und Salzöfen am College und danach für meine Studios sowie für meine diversen Klassen. Im Sommer suchten meine Schüler z.B. nach lokalen Tonen, arbeiteten damit und experimentierten mit Niedrigbrandtechniken in Gruben, Kapseln und Fässern mittels Kuhmist, Pferdemit, Sägemehl etc. Michael Cardew sagte, es gibt Schlammtöpfer und Feuertöpfer. Ich bin ein Feuertöpfer, wie Du ja auch. Meine ästhetischen Anliegen konzentrieren sich auf die Spuren, die das Feuer hinterlässt, krude Elemente der Zeichen der Natur. Dabei arbeite ich insbesondere in Techniken wie Obvara, Folien- und Brennkapseln oder löslichen Salzen.

Die meisten Deiner Werke sind logischerweise kugelförmig, denn Objekte im offenen Feuer müssen abgerundet sein, um nicht zu bersten. Aber Du kreierst auch Raku-Keramikbilder.

Die Kugel ist meine Lieblingsform auf der Drehscheibe und eignet sich ausge-



zeichnet als „Leinwand“. Dieselbe Oberfläche ändert die Zeichnung z.B. beim Obvara-Brand, wenn sie unregelmässig ist. Mittels löslichen Salzen kann sie auch wie Granit erscheinen, oder beim Kapselbrand zarte, weiche Farben erhalten. Die Kugelform ist sehr vielseitig einsetzbar. Zu den Rakubildern: In den 1980er Jahren nahm ich Schüler mit, um in den Pryor Mountains Ton zu graben. Als wir den hohen Bergrücken überquerten, kam eine Herde wilder Pferde aus einer Nebelwolke, umkreiste unser Fahrzeug und galoppierte den Hang hinunter. Dies inspirierte mich, Pferdebilder auf Raku-Platten zu erschaffen.

... und nicht zu vergessen die Architekturkeramik und Installationen!

Ja das kam so: in Spanien habe ich viele Töpfer in abgelegenen Gebieten besucht. Ich reiste entlang des Camino de Santiago in Kastilien und Galicien und besuchte viele alte Kirchen. Da habe ich mich in den romanischen Baustil verliebt. Die in diesem Stil vorherrschenden Proportionen bieten eine perfekte Vorlage für die Modellierung in Ton. Ich schuf u.a. eine Installation „Spanische Skizzen – Markieren des Millenniums“, die einen Kreuzgang mit 15 Bögen und Säulen mit Kapitellen und einem meditativen Brunnen darstellt. Eine weitere Installation war die Gedenkstätte nach dem Terroranschlag 9/11 mit dem Titel „Every Life is a Book“. Diese besteht aus 42 Büchern in Terrakotta/Paperclay, die ich im „train kiln“ der Archie Bray Foundation rauchgebrannt habe. Die Bilder von verbrannten Büchern drücken den Verlust von Menschenleben aus, angelehnt an die Bücherverbrennungen in früheren Zeiten.

Kommen wir nun zum Kapselbrand: Welche Art von Behältern gibt es und wie verwendet man sie?

Der Saggar (Kapsel) ist ein Keramikbehälter, in den das zu brennende Objekt zusammen mit Brennstoffen wie Sägemehl, Seetang, Gräsern, Effektmaterialien wie Draht für lineare Akzente sowie Speisesalz und Kupfercarbonat gelegt wird. Der vorbereitete Saggar wird in einen Gas- oder Rakuofen gestellt und auf 900° C gebrannt. Die Stücke für Folienkapseln werden mit einer Lauge aus löslichen Salzen, Granulaten und organischen Materialien wie Blättern beschichtet und in zwei Schichten Folie verpackt. Die maximale Temperatur für Folienbrände liegt bei ca. 760° C. Ein versehentliches Überbrennen führte mich zu einem Experiment mit den wenigen löslichen Salzen, die in Folienchargen verwendet werden können. Ich probierte sie ohne Chargenbehälter aus und bekam so hellere Farben. Ich versuchte, Salze wie Mag-

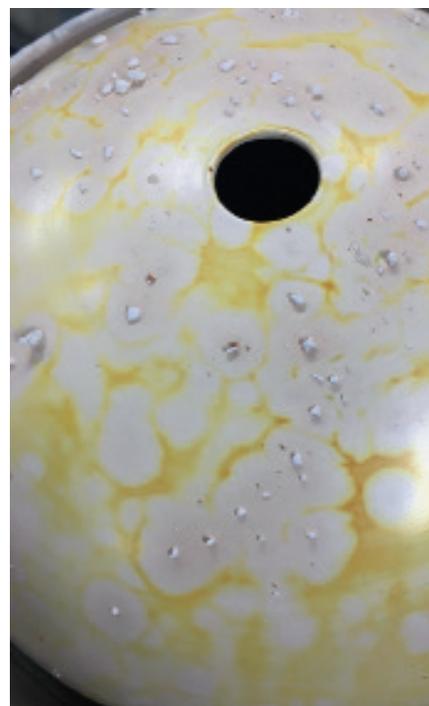
nesium- und Kalziumchloride zu verwenden. In Arne Ases Buch «Watercolor on porcelain» hatte ich gelesen, dass Zinkchlorid Kobaltchlorid tilgen kann. Also fing ich an auszutüfteln, welche Kombinationen miteinander funktionierten.

Und jetzt arbeitest Du hauptsächlich mit löslichen Salzen?

Meine weiteren Experimente mit den löslichen Salzen auf Hunderten von Testfliesen, in drei verschiedenen Temperaturbereichen, (760°C, 815°C und 950°C) zeigten mir ein breites Spektrum an Farbpotenzial. Ich mische kleine Mengen von 6,5 Gramm in einer 1/8 Tasse heißem Wasser und benutze Wattebäusche, um die Lösung aufzutragen: einen Wattebausch pro Farbe. Die gebrauchten Baumwollbäusche lege ich übrigens, mit etwas Sägemehl und Kochsalz, zu den Objekten in die Kapseln und erziele damit zusätzliche interessante Anflüge.

Dies führt uns direkt zu der Bilderserie in diesem Interview.

Der Prozess für diese Objekte beginnt mit dem Drehen einer Kugelform. Ich verfeinere die Oberfläche in mehreren Schritten. Anschliessend reibe ich die getrocknete Form mit Babyöl ein, trage nach dessen Trocknung Terra Sigillata auf und poliere mit einem weichen Schwamm. Sobald ich eine Ofenladung beisammen habe, schreibe ich sie auf 954° C. Diese niedrige Temperatur hält den Glanz der Terra Sigillata sowie die Porosität für die Absorption der Salze. Die Lauge wird in kleinen Chargen wie oben erwähnt gemischt und mit einem Wattebausch als erste Schicht aufgetragen. Vorsicht: Aufgrund der Toxizität dieser Chemikalien müssen Vorsichtsmaßnahmen getroffen werden! Atemschutzmasken schützen die Schleimhaut in den Nasenhöhlen. Eng anliegende Brillen schützen die Augen und Handschuhe und lange Ärmel schützen die Haut. Der zweite Auftrag, um kontrastierende Farben oder Muster zu erhalten, ist entweder ein Bestreuen mit Kristallen, welche über Nacht einwirken müssen (erst nach dem Einweichen über Nacht sind Größe und Konturen der Bereiche der gelösten Kristalle ersichtlich), oder wiederum Laugen, die durch Betupfen mit einem weiteren Wattebausch aufgetragen werden. Die Saggars werden mit einer kleinen Men-





ge Sägemehl, Speisesalz und den gebrauchten Wattebüscheln gefüllt. Letztere beseitigen Giftmüll. Das gedrehte Objekt wird auf Ofenstützen über die Brennstoffe und Chemikalien in den Saggar gestellt, dieser mit einem Deckel verschlossen, damit der Rauch und die Gase nicht aus dem Gefäß entweichen. Bei der Verwendung von Saggars feuere ich bis 950°C, bei Verwendung von Folie hingegen nicht heißer als 760°C. Nach dem Brennen werden die Objekte gewaschen und zum Trocknen beiseitegestellt. Zum Schutz der Oberfläche wachse und poliere ich sie dann mit Bohnerwachs/Paste.

Du verbringst einen Großteil Deiner Zeit mit Workshops; der nächste wird in Kürze, Ende Mai, stattfinden. Gibt es noch freie Plätze und was ist das Thema?

Ich werde meinen zweiten Workshop über lösliche Salze vom 31. Mai – 6. Juni 2020 in der Keramikschule La Meridiana in Certaldo/Italien geben. Im November 2019 war der Kurs zu 70% ausgebucht. Ich erhalte viele Anfragen nach Workshops und veröffentliche Informationen hierüber auf meiner Website. Außerdem habe ich dort Kontaktinformationen für alle, die an der Durchführung von Workshops interessiert sind. <https://www.marciaselectorstudio.com/contact-and-retail-gallery-locations.html>

Gibt es noch eine neue Technik, die Du in Zukunft ausprobieren willst?

Das Studium der Keramik ist unendlich. Missgeschicke und Entdeckungen können alle möglichen Richtungen eröffnen. Trotz meiner mehr als 50 Jahren des Erforschens potenzieller Möglichkeiten bin ich noch immer engagiert und offen für neue Erkundungen.

Marcia Selsor
PO Box 2044
Red Lodge, Montana 59068, USA
www.marciaselectorstudio.com
marciaselector@icloud.com

Evelyne Schoenmanns
nächstes Interview ist mit
Angela Burkhardt-Guallini, Schweiz

Evelyne Schoenmann ist Keramikerin, Autorin und Kuratorin. Sie ist AIC/IAC Mitglied und lebt und arbeitet in Basel.
www.schoenmann-ceramics.ch